

Diskussionsabend mit Solvay-Vertretern um das geplante Heizkraftwerk in Bernburg /
Werkleiter Eder
"Solvay ist sich seiner Verantwortung bewusst"
Von Anja Keßler



[Hatten in Bernburg keinen leichten Stand: Solvay-Werkleiter Gerhard Eder \(l.\) und Tönsmeier-Geschäftsführer Jürgen Balg. Foto: A. Keßler](#)

Bernburg. Die Unternehmen Solvay und Tönsmeier wollten zu ihrem Informationsabend am Dienstagabend über das gemeinsam geplante Ersatzbrennstoff-Heizkraftwerk (EBS) alles richtig machen. Darum luden die Investoren, die für das Solvay-Werk in Bernburg eine vom Rohstoffmarkt unabhängige Energieversorgung schaffen wollen, nicht nur die Bürger der Stadt sondern auch die Kritiker an dem Projekt ein. Neben den eigenen Leuten auf dem Podium nahm auch Peter Engert vom Naturschutzbund BUND seinen Platz vor den etwa 250 Gästen ein. Dass Solvay und Tönsmeier bei den Bernburgern keinen leichten Stand in Sachen EBS-Heizkraftwerk haben, war nach zwei kleineren Veranstaltungen des BUND deutlich geworden.

Projektplaner Volker Grotefeld skizzierte die Anlage im einzelnen. Auch ging er auf die Grenzwerte der Immissionen ein, die durch die Anlage immer unterschritten würden. Diese Zusicherung genügte den anwesenden Bernburgern jedoch nicht. Sie wollten wissen, ob die geplante Anlage die beste Technik in Sachen Rauchgasreinigung erhalten würde oder ob eine Billiganlage vor ihren Haustüren entstehen würde.

Jürgen Balg, Geschäftsführer von Tönsmeier erklärte, dass die verwendete Natriumbicarbonit-Reinigung die beste Filterung der Schadstoffe bringe und zudem teurer sei als andere Reinigungsverfahren.

Der Leiter des Bernburger Solvay-Werkes, Gerhard Eder, versicherte, dass sein Unternehmen sich seiner Verantwortung bewusst sei. Um aber wettbewerbsfähig zu bleiben, müsse die Anlage gebaut werden. Er verstehe die Sorgen der Anwohner um den Wertverlust ihrer Häuser, " aber es tritt nur dort ein Wertverlust ein, wo die Wirtschaft nicht funktioniert ".

Viele Bernburger nahmen die Gelegenheit wahr, ihre Sorgen um die eigene Gesundheit deutlich zu machen, sie fürchten die Verunreinigung der Luft. Die Umweltverträglichkeitsuntersuchung hatte dazu ergeben, dass es keine Beeinträchtigung durch die Luft geben wird, die die Schornsteine verlässt.